

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Jnh. Georg Kühle, Ottendorf-Dkrilla.

Telefon: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 5

Sonnabend, den 11. Januar 1941

40. Jahrgang

Erweiterte Zusammenarbeit

Erweitertes Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der UdSSR

Am 10. Januar wurden die seit Ende Oktober vorigen Jahres in Moskau geschlossenen deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schunne, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, N. S. Mitrojan, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Etappe zur Durchführung des im Jahr 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogramms dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgelebten beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragswerkes erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR industrielle Ausrüstungen, die UdSSR liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Hauptprodukte und Rohstoffe, insbesondere Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftlichen Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Angliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

Deutsch-litauischer Grenzvertrag

Für den Abschnitt der einstmaligen litauischen Grenze Am 10. Januar 1941 hat in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über die deutsch-litauische Grenze vom Fluss Igorka bis zur Ostsee stattgefunden.

Dieser Vertrag legt (in Artikel 1) fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR im oberrheinischen Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. Januar 1928 und vom 22. März 1939 festgelegt ist, verläuft.

Auf die Rechtsverhältnisse an der in Artikel 1 bezeichneten Grenze finden (nach Artikel 2) die Bestimmungen des deutsch-sowjetischen Grenzvertrages vom 31. August 1940 entsprechende Anwendung.

Seine vertraglich verbindlichen Teile sind (nach Artikel 3) übereingekommen die Frage der Rechtsverhältnisse an den Grenzwasserläufen im Wege späterer Verhandlungen zu prüfen.

Der Vertrag soll (nach Artikel 4) ratifiziert werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in Berlin in möglichst kurzer Zeit erfolgen.

Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft. Ausfertigung in zwei Urschriften, davon je eine in deutscher und russischer Sprache, wobei beide Texte die gleiche Gültigkeit haben.

Neue Umfriedlungsabkommen

Zwischen Deutschland und Rußland

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetischen Delegationen Verhandlungen über die Umfriedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umfriedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen litauischer, russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet nach der UdSSR stattgefunden. Diese Verhandlungen führten am 10. Januar 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umfriedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusiedeln, im Laufe von zweieinhalb Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden. Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR über die Regelung der mit dieser Umfriedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden.

Deutschland warnte!

Frauen als Opfer der britischen Kriegsführung

In amerikanischen Zeitungen finden sich Betrachtungen über die Tätigkeit deutscher U-Boote in überseeischen Gewässern, die ohne jede Kenntnis der feindlichen Lage geschrieben und lediglich von der Absicht getragen sind, Stimmung gegen angebliche „deutsche Barbaren“ zu machen. Mehrere Reporterzeitungen verwenden zu diesem Zweck aus Australien vorliegende Meldungen.

So berichtet „Newport World Telegram“ über das Geschehen zwischen einem deutschen U-Boot und dem bewaffneten britischen Dampfer „Kangitane“ unter der tendenziösen Überschrift: „Kinder, deren Beine bei Raubüberfall zerquetsert wurden“. Der deutsche U-Boot hat bekanntlich viele Hunderte von Ueberlebenden der von ihm versenkten Schiffe auf einen Südeisberg in Sicherheit gebracht. Hierunter befanden sich über hundert Frauen und Kinder.

Wenn von diesen Frauen und Kindern einige verletzt worden sind, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die britische Admiralität bis allermeistens die Handlung der Handelsschiffe verurteilt, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist.

anion; hat. Sie läßt es nicht nur zu, daß Frauen und Kinder auf bewaffneten Schiffen fahren, sondern zwingt sie dazu, dies zu tun, da es unheimliche britische Passagierdampfer nicht mehr gibt.

Der Dampfer „Kangitane“ ist ein 16772 BRT. großes Passagierschiff der New Zealand Shipping Company. Neben leichten Waffen besitzt die Besatzung dieses Schiffes aus einem 12-Zentimeter-Handgeschütz und einem 7,6-Zentimeter-Mitgeschütz.

Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des deutschen Kommandanten, gegen derartige bewaffnete feindliche Handelsschiffe so vorzugehen, wie er es getan hat, nämlich durch Angriff zunächst die Kampfkraft des feindlichen Schiffes auszuschalten, damit dieses seinem eigenen Schiff nicht gefährlich werden kann. Nachdem dies geschehen war, ist alles zur Rettung von Passagieren und Mannschaften erfolgt, was möglich war.

Wie bereits mitgeteilt wurde, wurde durchgeleitet wurde, geht am besten aus der großen Zahl von rund 500 Männern, Frauen und Kindern hervor, die das deutsche Kriegsschiff auf der Südeisberg in Sicherheit gebracht hat.

Wenn die australischen Angaben zutreffen, daß auf der „Kangitane“ neben Frauen und Kindern geflohen seien, so würden sie in der Tat die unglücklichen Opfer der britischen Kriegsführung geworden sein, die Frauen und Kinder der unmittelbaren Kriegsführung an Bord bewaffneter Schiffe aussetzt. Auf die Gefahren, denen die Passagiere auf bewaffneten feindlichen Schiffen ausgesetzt sind, ist von deutscher Seite immer wieder hingewiesen worden.

Roosevelts Englandhilfsgelei

Roosevelts Englandhilfsgelei wurde im Kongress eingebracht. Das Gesetz sieht folgende Bestimmungen für den Präsidenten vor:

1. Jedes Rüstungsmaterial herzustellen zu lassen, das der Präsident wichtig für die Verteidigung der Vereinigten Staaten hält.

2. An die Regierungen, die für die Verteidigung der USA wichtig sind, irgendwelches Rüstungsmaterial zu verkaufen, zu übertragen, auszutauschen, zu verleihen, zu verpachten oder irgendwie abzutreten.

3. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierung auszuwickeln, zu reparieren oder inhandzulegen.

4. Jeder derartigen Regierung Rüstungsinformationen zu geben, die mit dem Rüstungsmaterial im Zusammenhang stehen, das dieser Regierung gegeben wurde.

5. Jegliches Rüstungsmaterial für solche Regierungen zum Export freizugeben.

Das Englandhilfsgelei und der Schluß des Gesetzesvorlages unterliegt jeder fremden Regierung, Rüstungsmaterial und Informationen, die von den Vereinigten Staaten kommen, ohne Zustimmung des Präsidenten an irgendeine andere Regierung weiterzugeben. Die USA-Regierung wird bevollmächtigt, Kriegsmaterial in Kanada oder sonstigen Ländern zu kaufen, falls derartige Material in Amerika nicht erhältlich ist. Die Gesetzesvorlage wird gleichzeitig vom Unterhaus und Senat beraten werden, um die Infratsetzung zu beschleunigen.

Offene Worte General Fullers

Deutschlands Ueberlegenheit — Englands Gefahr

Der bekannte britische Militärschriftsteller Generalmajor Fuller, der wegen seiner Offenheit bei der englischen politischen Führung nicht gerade sehr beliebt ist, führt im „Sunday Pictorial“ unter anderem aus:

„Baren wir vergangenes Jahr um diese Zeit auf die Ereignisse des kommenden Jahres vorbereitet? Wir waren es nicht, weil wir, statt der Situation voll ins Gesicht zu sehen, den größten Teil unserer Zeit damit verbrachten, unseren Feind zu beschimpfen und darüber zu diskutieren, was wir tun würden, wenn wir den Krieg gewonnen hätten. Zwischen Ende Oktober 1939 und April 1940 debattierten wir über den „japanischen Geist des Nazismus“, kümi Tage nach, bevor der Führer den Blitzangriff auf Norwegen begann, lagte man, das „Kazistikem“ lange schon an zu planen. Wenn wir in diesem Winter diese Dinge wiederholen wird unsere Zukunft wirklich schwarz sein.“

Fuller erklärte dann: Soweit wie möglich müßte das Volk dazu gebracht werden, der Regierung zu vertrauen, weil Vertrauen die Basis der nationalen wie militärischen Disziplin ist. „Nur das getan worden? Nach einigen Reden, die von unierten Politikern losgelassen werden, wird mein Zweifel zuweilen voll bekräftigt. Am schlimmsten steht es wenn eine Nation von einem kopflosen Ziel gelüht wird, der von keinem in ihr geratene Schwanz vorwärts gerichtet wird — und das bedeutet doch die Volkskontrolle des Krieges in Wirklichkeit.“

Das zweite, was man im Auge behalten muß, ist: unser Empire, das fast ein Viertel des Erdballes bedeckt, bietet unsern Feinden (den augenblicklichen ebenso wie den nach möglichen) den größten Schatz an Feute, die jemals einer glückigen Welt geboten wurde. Sollten sich irgendwo Feinde eines Zerbröckelns zeigen, dann müssen wir sofort damit rechnen, daß die Geier sich sammeln. Soid ein Zeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs darf auf keinen Fall gegeben werden. Trotzdem wäre dies der Fall, wenn wir nicht innerhalb der nächsten sechs Monate den noch möglichen Feinden zeigen, daß wir wenigstens angefangen haben, den Krieg zu gewinnen. Wir müssen einen Erfolg haben, ganz gleich wo, irgendwo, einen Einbruch machen und dramatischen Erfolg, wobei es gar nicht einmal nötig ist, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist, daß es ein wirklich entsetzliches Verbrechen ist.“

Die Gefahr, die England droht

Fuller betont dann die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Grundlage des Krieges.

„In diesem Feldzug ist es unsere schwache Stelle, daß wir infolge unserer Nachlässigkeit unsere eigene Nahrung zu erzeugen. Jahre hindurch gezwungen gewesen sind, für einige 400 Millionen Pfund einzuliefern, was wir mit unserer Ausfuhr und unieren überseeischen Investitionen bezahlten.“

Sollte dieser Handel nicht aufrecht erhalten werden können und sollten diese Investitionen verkauft werden, so würden ganz offensichtlich die Nahrungsmittelpreise klettern. Halten dann die Preissteigerungen an, dann kann ein Zeitpunkt kommen, da sie eine Höhe erreichen, wo wir sie nicht bezahlen können, oder, was genau so schlimm ist, daß die Exporteure der Nahrungsmittel sich weigern, uns etwas zu verkaufen. In jedem Falle wäre der Zusammenbruch oder die Ausbungerung sicher. Das ist selbstverständlich, weil die Exporteure der Nahrungsmittel Kaufleute sind und keine Philantropen. Während wir den Krieg führen, werden die Amerikaner dafür bezahlen. Werden wir, da wir nach dem letzten Kriege unsere Schuld in USA von einer Milliarde Pfund nicht bezahlen konnten, das Zehnfache dieser Summe bezahlen können, wenn dieser Krieg zu Ende ist? Werden die Amerikaner ein solches Risiko übernehmen? Wenn ja, gut; aber wenn nicht, was dann?“

Die Wirtschaftslage der Achsenmächte

Ueber die Wirtschaftslage der Achsenmächte meinte Fuller in erstaunlicher Offenheit:

„Wenn ich auch vielleicht unrecht habe, ich glaube jedenfalls nicht, daß die schwache Stelle in der Rüstung unseres Feindes eine wirtschaftliche ist. So scheint mir, daß seine Nahrungsmittelangelegenheit ebenfalls besser ist als unsere eigene. Er ist zweifellos knapp an gewissen Rohstoffen; aber er besitzt heute ein so weites Gebiet, auf dem er sie sammeln kann, daß ein Mangel für die nächste Zeit jedenfalls nicht auftreten wird.“

„Zwischen — so fährt Fuller fort — werde der deutsche wirtschaftliche Angriff gegen die britische Insel mit nicht nachlassender Wucht weitergeführt. Wenn Deutschland die Rohstoffe unserer eingeführten Nahrungsmittel von 400 Millionen auf 500 Millionen Pfund jährlich erhöhen kann — was es ansehend bereit getan hat —, hat es eine „Schlacht“ gewonnen. Obwohl nicht ein einziger Mann getötet wurde, werden unsere finanziellen Opfer 100 Millionen Pfund betragen. Wenn es diese Zahl verdoppelt oder verdreifacht kann, wird es zwar nicht unsere Resilienz erschöpfen, aber

Englands Geldkräfte werden zum Weibstien gebracht. Jedes verlorene Schiff und jeder Luftangriff wiegt mehr als ein bloßer materieller Verlust oder ein Zeitverlust.“

„England fehlt ein strategisches Hirn“

Dann wendet sich Fuller den britischen strategischen Problemen zu. „Uns fehlt und fehlt auch heute noch ein strategisches Hirn, ein Organ, das den Krieg als Ganzes überblickt. Wir sind hauptsächlich eine Seemacht, und während der ersten acht Monate des Krieges bildeten wir uns ein, daß wir nur Küstungen und zu blockieren hätten. Wir glaubten, daß die Blockade Deutschlands unvermeidlichen Zusammenbruch bedeuten würde, und wir glaubten, daß die Zeit auf unserer Seite wäre. Und was war der Erfolg? Der Zusammenbruch — nicht etwa Deutschlands, sondern Frankreichs.“

Deutschland luftstrategisch im Vorteil

Heute verlassen mindestens einige von uns in den gleichen Irrtum, indem sie sich einbilden, alles, was sie zu tun brauchen, wäre nur, Flugzeuge zu bauen bis wir eine Ueberlegenheit in der Produktion erreichen, um dann Deutschland von der Landseite wegzuputzen. Aber ist da T. Mond heute mindestens drei Viertel der Fabriken von Europa unter seiner Kontrolle hat, die Gewinnung der Ueberlegenheit trotz aller amerikanischen Unterstützung möglich? Ich hoffe es; aber ich sehe nicht, warum das so sein sollte.“

Außerdem hat Deutschland, wie hoch auch immer unsere Produktion sein mag, strategisch die bessere Luftlage gegen uns als wir gegen Deutschland.

Deutschland kann konzentrische Bombenangriffe von Bern bis Breck gegen uns durchführen. Unsere Fabriktionszentren sind auf einer verhältnismäßig kleinen Insel konzentriert, leicht zu erreichen von Rüstungslagern, während Deutschlands Fabriktentren weit auseinandergezogen sind und in weiter Entfernung von uns liegen.

Diese Tatsachen allein sollten uns zögern lassen, allzu viel Vertrauen in die Luftmacht zu setzen, als alleiniges Mittel, den Krieg zu gewinnen.

Ganz offenbar kann unsere Armee allein ihn auch nicht gewinnen. Es würde ein glatter Wahnsinn sein, zu versuchen, die deutsche Armee auf irgendeinem Schlachtfeld in Westeuropa, lagen wir in Deutschland oder Frankreich, in Belgien oder Holland, zu stellen und zu schlagen, weil wir niemals hoffen können, in diesen Gegenden eine Ueberlegenheit der Kampfkraft zu erreichen.“

Natürlich schließt Fuller seinen Artikel, zu dem jeder Kommentar überflüssig ist und der deutlich die Lage Englands kennzeichnet, mit einigen optimistischen Trostworten.

Die italienischen Verluste an der griechischen Front

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt die namentliche Liste der vom 1. bis 31. Dezember an der griechischen Front gefallenen Offiziere und Mannschaften bekannt. Hiernach fanden 1301 Offiziere und Mannschaften, darunter 97 Offiziere und 20 Albaner, den Heldentod. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 4598, darunter 10 Albaner, die der Vermissten auf 3052, darunter 88 Albaner.